

KARTÄUSERWALL

Besetzern droht die Räumung

Der Eigentümer des besetzten Hauses am Kartäuserwall 14, die Gewerbepark Hüsten GmbH aus Arnsberg, hat Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs gestellt. Man wolle sich nicht „politisch instrumentalisieren“ lassen und mit allen rechtlichen Mitteln gegen die Besetzer vorgehen, betonte der Anwalt der Baugesellschaft, Norbert Monschau. Nach Ansicht dreier Gutachter, darunter zwei gerichtlich bestellte, sei das Gebäude marode. Nur Abriss und Neuerichtung seien wirtschaftlich sinnvoll. Dieser Auffassung folge auch das Landgericht Köln. Durch den geplanten Neubau mit Wohnungen werde sich die derzeitige Wohnfläche von 140 auf dann 301 Quadratmeter erhöhen. Der Familie, die bis zuletzt fast 30 Jahre in dem zweistöckigen Gebäude gewohnt hat, sei im März 2012 gekündigt worden, am Freitag wurde sie zwangsgeräumt. Seitdem halten Aktivisten das Haus besetzt. Sie wollen es erhalten, da es nach ihrer Überzeugung nicht marode ist. (ts)

NACHRICHTEN

BAHNHOF EHRENFELD

Opfer umarmt und bestohlen

Mit dem „Umarmungstrick“ hat ein Dieb am Sonntag gegen 7.45 Uhr am Bahnhof Ehrenfeld einen 27-jährigen bestohlen. Er umarmte ihn und zog dabei das Handy aus der Tasche des Opfers, das die Rückgabe forderte und mit dem Dieb zur Wache gehen wollte. Der flüchtete jedoch auf dem Weg dorthin. Zeugenhinweise an die Polizei, Telefon 0221-229-0. (hsr)

GEBURT

Caius ist 1000. Baby im Krankenhaus Weyertal

Caius Paul Wolff, 55 Zentimeter groß und 3650 Gramm schwer, ist das 1000. Baby, das in diesem Jahr im Evangelischen Krankenhaus Köln-Weyertal das Licht der Welt erblickt hat. Nach Bekanntwerden der Jubiläumszahl überraschte die Klinikleitung die Eltern, Kerstin (36) und Sebastian Wolff (33), im Kinderzimmer mit Blumenstrauß und Mini-Fußballersöckchen. (cs)



Die Eltern mit ihrem Neugeborenen Foto: EVK Köln-Weyertal

Köln.tv

Internet-Comedian, Schauspieler und Moderator Daniele Rizzo ist zu Gast im Jugendmagazin #kaffeeklatsch um 17.30 Uhr auf Köln.tv.

RADIO KÖLN

... von 6 bis 10 Uhr mit Vanessa Nolte und Christian vom Hofe: Hans Nix von den Johannitern leitet das Flüchtlings-Camp in Chorweiler. Er ist zu Gast im Studio.

ERÖFFNUNG Neuer Mehrgenerationen-Trimmparcours



In den Inneren Grüngürtel kommt Bewegung

An den Central Park kommt der Innere Grüngürtel zwar nicht ganz heran. Mit dem ersten Mehrgenerationen-Trimmparcours zwischen Venloer und Vogelsanger Straße will die Kölner Grün-Stiftung aber auch hier für ein wenig Atmosphäre wie beim New Yorker Vorbild sorgen – durch ein wohnortnahes Be-

wegungsangebot in der Natur. Dafür wurden 18 neue Geräte mit Anleitungen aufgestellt und zwei bestehende in den etwa 200 Quadratmeter großen Parcours integriert. Neben Konzentration und Muskelkraft können Nutzer auch ihre Balance trainieren – so wie OB Jürgen Roters (Bild links) bei der Einwei-

hung am Montag. 180 000 Euro hat der größte Trimm-Parcours Kölns gekostet – trotz Preisnachlass der Gerätehersteller. Sponsoren sind neben der Grün-Stiftung auch die Kölner Sportstätten GmbH und die Kölnmesse. Die Instandhaltung übernimmt das Grünflächenamt. (cmi) Fotos: Peter Rakoczy

Michael Hauck kehrt nicht zurück

ARBEITSKONFLIKT Dombaumeister und Domkapitel vereinbaren „einvernehmliche Trennung“

VON JOACHIM FRANK

Der entlassene Dombaumeister Michael Hauck kehrt nicht auf seinen Posten zurück. Am Montag bestätigten das Kölner Domkapitel und Haucks Anwalt das außergerichtlich erzielte Einvernehmen über eine Trennung, über die der „Kölner Stadt-Anzeiger“ berichtet hatte. Über die Details vereinbarten beide Seiten Stillschweigen. Das zuständige Arbeitsgericht Köln habe die Einigung bereits festgestellt und gebilligt. Damit ende „die Zusammenarbeit sowie das Engagement von Herrn Dr. Hauck am Kölner Dom“, teilte das Domkapitel in einer schriftlichen Erklärung mit.

Verhandlung vor Arbeitsgericht

Abgeschlossen ist damit auch ein fast anderthalb Jahre währender Konflikt, der im April vor Gericht gelandet war. In erster Instanz er-

klärte das Kölner Arbeitsgericht Haucks Entlassung durch das Domkapitel für unwirksam. Gründe für dessen Vorgehen sollen Zerwürfnisse Haucks mit der Belegschaft der Dombauhütte sowie ein unbeherrschter Führungsstil gewesen sein. Haucks fachliche Qualitäten hingegen wurden von der Kirche nicht in Zweifel gezogen.

Der 1960 geborene Hauck, der viele Jahre Dombaumeister in Passau gewesen war, wies die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zurück. Er sah sie als Teil einer Diffamierungskampagne, die er auf seinen Versuch zurückführte, mit Schlenkdrian in der Dombauhütte aufzuräumen. Haucks Anwalt behauptete am Montag fälschlich, sein Mandant habe davon nicht gesprochen. In einer Erklärung Haucks vom April heißt es aber ausdrück-



Michael Hauck

lich, er habe beim Amtsantritt eine „völlig unzureichende Situation“ zum Nachweis des Einsatzes von Geld und Personal in der Dombauhütte vorgefunden. Eine ordnungsgemäße Betriebsführung und der transparente Nachweis der Mittelverwendung seien von großer Bedeutung, so Hauck damals, doch die Zeiterfassung und die Dokumentation der Arbeitszeiten „waren offenbar nicht gewollt“.

Formale Gründe entscheidend

In der Verhandlung über Haucks Klage auf Weiterbeschäftigung ließ das Gericht sich erst gar nicht auf die inhaltliche Diskussion der Vorwürfe ein, sondern erklärte die Kündigung schon aus formalen Gründen für unwirksam. Für eine fristlose Kündigung hätten Gründe vorliegen müssen, die eine Wei-

terbeschäftigung unmöglich gemacht hätten. Das Domkapitel habe Hauck jedoch nicht fristlos, sondern außerordentlich mit einer Frist bis zum Jahresende 2014 gekündigt und ihm bis zu diesem Zeitpunkt sein Gehalt weitergezahlt. Eine solche Variante sei in Haucks Arbeitsvertrag aber ausdrücklich ausgeschlossen gewesen. Auf die Gründe für die Kündigung „kommt es danach nicht weiter an“, so das Gericht. Es wies Haucks Antrag auf Weiterbeschäftigung bis zum Abschluss des Verfahrens ab, gestand ihm aber sein Gehalt über die Kündigungsfrist hinaus zu. Das Domkapitel ging nach dem Urteil in Berufung.

Die außergerichtliche Einigung macht nun eine Entscheidung der nächsthöheren Instanz überflüssig. Beide Seiten erklärten zudem übereinstimmend, sie erhielten die „wechselseitig erhobenen Vorwürfe nicht aufrecht“.

Große Aufregung nach Kreisliga-Spiel

AMATEURFUSSBALL Spieler des TuS Makkabi sollen antisemitisch beleidigt worden sein

VON TOBIAS CHRIST

Das Spiel selbst wird als fair beschrieben, doch das, was danach passiert sein soll, schlägt hohe Wellen. „Free Palestine“, „Free Gaza“ und „Scheiß Juden“ sollen Fußballer des ESV Olympia Köln zu Spielern des jüdisch geprägten TuS Makkabi Köln nach der Kreisliga-D-Begegnung am Sonntag gerufen haben. Außerdem hätten vier ESV-Spieler eine Schlägerei anzetteln wollen, seien aber daran gehindert worden, so Wolfgang Krymalowski, Vorsitzender des TuS Makkabi. Das alles sei „völlig ohne Grund“ geschehen, Provokationen seitens seines Vereins habe es nicht gegeben. Der Fall und die offenbar türkischen Namen der beteiligten Spieler seien an die

Spruchkammer des Fußballverbands Mittelrhein gemeldet worden. „Wir wollen so etwas im Keim ersticken“, so Krymalowski: „Politik und Fremdenfeindlichkeit haben auf dem Platz nichts zu suchen.“

Oliver Rausch, im ESV Leiter der Fußballabteilung und am Sonntag an der Nippeser Lämmerstraße mit auf dem Platz (der ESV gewann 3:2), will von antisemitischen Sprüchen nichts mitbekommen haben: „Wer was zu wem gesagt hat, kann ich nicht sagen.“ Meinungsverschiedenheiten und eine „Rudelbildung“ habe es nach dem Spiel zwar gegeben, die Streitigkeiten seien jedoch nach zwei Minuten beendet gewesen. Auch der Schiedsrichter habe in seinem Spielbericht nichts davon erwähnt.

Sollten allerdings antisemitische Parolen geäußert worden sein, „kann ich verstehen, dass man sich darüber aufregt“. Der ESV-Vorsitzende Franz Dahmen wollte sich

„Wir wollen so etwas im Keim ersticken“

Wolfgang Krymalowski, Vorsitzender TuS Makkabi

am Montag noch nicht äußern, er müsse erst alle Informationen zusammentragen.

Die Aufregung ist groß. „Unsere volle Solidarität ist bei den Spielern und Fans von TuS Makkabi Köln“, schreibt der Grünen-Bundestagsabgeordnete Volker Beck: „Es ist die gemeinsame Pflicht der Sportverbände, für ein Klima zu

sorgen, in dem jegliche menschenfeindliche Äußerung sofort geächtet und sanktioniert wird.“

Auch der Vorstand der Kölner Synagogen-Gemeinde zeigte sich „erschüttert über dieses Verhalten des ESV Olympia Köln, das über ein simples unsportliches Betragen weit hinaus geht“. DFB und die örtlichen Sportgerichte müssten die Spieler mit aller Härte bestrafen.

Die Polizei war am Sonntag nicht vor Ort, informierte am Montag aber den Staatsschutz, der nun prüfen will, ob eine Straftat begangen wurde.

Der TuS Makkabi Köln gründete sich 1967 aus der Sportgruppe der Synagogen-Gemeinde Köln, in der Fußball-Abteilung sind auch Nicht-Juden aktiv.

Fahrrad auf Polizisten geworfen

PROZESS 22-monatige Bewährungsstrafe für FC-Hooligan

VON CLAUDIA HAUSER

Timo H. (Name geändert) war ganz vorn dabei, als FC-Ultras am 21. September 2014 vor dem Rhein-Deby Jagd machten auf die Fans von Borussia Mönchengladbach. Der Zorn des Cologne-Warriors-Mitglieds richtete sich auf den Stadion-Vorwiesen aber auch gegen die Polizisten, die die verfeindeten Fan-Lager voneinander fernhalten wollten. Der 23-Jährige warf ein Fahrrad in Richtung der Hundertschaftsbeamten, dann schmiss er einen Boller in die Menge und warf einem Polizeipferd einen faustgroßen Stein an den Kopf. Es trug einen Schutz und blieb unverletzt.

Wegen schweren Landfriedensbruchs und versuchter gefährlicher Körperverletzung musste Timo H. sich nun vor dem Amtsgericht verantworten. Seine Verteidigerin sagte: „Er war dabei und ist geständig.“ Die Hooligans seien eine Art Ersatzfamilie für ihn. „Er hat viel durchgemacht in den letzten Jahren“, sagte die Juristin, ohne näher auf die Lebensumstände von Timo H. eingehen zu wollen. „Aber er ist nun dabei, sich von den Hooligans zu distanzieren.“

Der Staatsanwalt äußerte Verständnis dafür, dass bei Derbys die Stimmung besonders aufgeladen sei. „Aber es kann nicht sein, dass man völlig austickt. Die Polizisten halten jedes Wochenende ihre Köpfe hin – es ist reines Glück, dass niemand verletzt wurde.“ Er forderte ein Jahr und zehn Monate Haft. Timo H.s Anwältin sagte in ihrem Plädoyer: „Wir versprechen, dass er beim nächsten Derby am 19. September nicht dabei ist.“ Der Vorsitzende Richter folgte der Forderung des Staatsanwalts und setzte die Strafe zur Bewährung aus. Timo H. muss außerdem 1800 Euro an den Förderverein für krebskranke Kinder spenden.

BRÜSSELER PLATZ

Initiative will Sicherheitsdienst engagieren

Anwohner des Brüsseler Platzes planen, künftig einen privaten Sicherheitsdienst auf dem Areal an der Kirche St. Michael einzusetzen. Die Wachleute sollen Ordnungswidrigkeiten von Besuchern notieren, sagte der Sprecher der Initiative Bürgerbüro Brüsseler Platz, Detlef Hagenbruch. Ein Team könne schon am übernächsten Wochenende zwischen 0.30 und 4.30 Uhr Patrouille laufen. Die Mitarbeiter sollen sich passiv verhalten: „Sie werden keine Leute ansprechen oder sonst irgendwie eingreifen, sondern nur die Polizei informieren“, so Hagenbruch. Anwohner beschwerten sich seit Jahren über Lärm, den zahlreiche Partygäste auf dem Platz verursachten.

„Das ist eine neue Stufe der Eskalation“, warnte der Bezirksbürgermeister der Innenstadt, Andreas Hupke, vor dem Vorhaben. Wer das Recht in eigene Hände nehme, müsse sich fügen lassen, „wie er es denn mit dem Grundgesetz“ halte. Der Brüsseler Platz sei öffentlicher Raum, für den ausschließlich die Polizei und die Stadt zuständig seien. (ris)